

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottenerleiten — Anzeigettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzug und Bild unentgeltlich. Gehalt der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 106.

Freitag den 7. Mai 1916.

41. Jahrg.

Die Russen in Galizien im vollen Rückzuge nach Osten. — Weiteres Vorrücken der Deutschen in Kurland. — Fortschritte unserer Truppen bei Ipern. — 760 Franzosen gefangen genommen.

Eduard VII., der „Friedensstifter.“

(Zur fünften Wiederkehr seines Todestages, 6. Mai 1910).
Dr. jur. R. Mallaobow.

Es war am 20. Mai vor fünf Jahren; aber noch sehr lebhaft in unverwundlichen Farben ein Bild imposanter Wirkung: Nach einem seiner unendlichen Trauerzug von Wachen, Geleitskorn, Abteilungen von Waffengattungen aller Herren Länder, Matrosen und dem gesamten diplomatischen Korps, kommen die Feldmarschalls Kitchener, Roberts und Wood, dann Admirale und Leibarztanten zu Wasser und zu Lande und die Trauertafeln. Nun naht die Kutsche, der englischen Königin. Darauf tritt der König, verhüllt von dunkler Samttraperie und belegt mit den in der Sonnenpracht wie Feuerfäden funkeln den Insignien des Toten, der Krone, dem Heiligenschein und dem Speyer. Hinter dem Sarge führt man Eduards Leibwache und seinen Lieblingshund. Es naht die Majestäten und die übrigen vom königlichen Trauerzuge, voran Georg V. mit gramegekrönter Miene. Ihm zur Linken des Toten Bruder, der Herzog von Cornwallis, zur Rechten ein kleiner Knabe auf seinem Schimmel. Auch er blüht blüht und nicht der lebenden Majestäten. Er ist ein junger Mann, ein König, ein Herrscher über ein Reich, ein Herrscher über ein Reich, ein Herrscher über ein Reich. Er liegt nicht in seinem Bild Sarge, Sarge um seines Reiches Wohl und Wehe, um sein eigenes Lebenswert, den Frieden der europäischen Großmächte.

Wie sollte damals nicht Wilhelm II. mit dem größten Entzücken der Verantwortung für das Ende einer großen Kulturmacht zummentendend zurückgedrückt haben auf das Lebenswert besitzen, hinter dessen Sarge er tritt! Wie konnte er hierbei zu einem anderen Ergebnis kommen als dem, daß sein weltmächtiger Oheim Deutschen Kaiser und Deutschland von einer Stärke der Empfindung, einem Bild seiner Unternehmungen und einer Macht gewesen sei, wie es die Welt noch nicht gesehen habe. Was ist ihm hier bei nicht diese Ahnungen plagen, daß bald jene Saat fruchtig tragen werde? Ahnte er vielleicht schon, daß von dem ippigen Trauerbaume, der aus Eduards Grab Kraft zog und der für den Wesen l'Entente cordiale, den Osten das englisch-russische Abkommen von Petersburg, für den Süden die „Extraktoren Italiens“ und für uns die englische Entzückungspolitik hier, daß von diesem Baum bereits ein Ast nach jenem Bild im Trauerzuge eine Frucht herabfallen und der Welt friedliches Treiben gesähen sollte? Oder ahnte er es gar, daß nach fünf Jahren eine zweite Frucht an demselben Stamme reifen, und diesmal den Weltfrieden auf Jahrzehnte vergessen werde!

Auch England hat bei seines Königs Tode auf den „Retard einer großen Regierung“ zurückgedrückt und seit dieser Würdigung nach einem Vorgange der „Daily Mail“ vom 21. Mai 1910 gelegentlich den King Edward den Friedensstifter (die Peace-maker) genannt. Was lag näher! Hatte Eduard VII. doch gleich in seinem ersten Regierungsjahr (1901) den fatalen Krieg mit den südafrikanischen Freistaaten begleitet und durch Empfangen Dements und anderer Buren Generale an seinem Hofe gezeigt, wie man alte Feindschaften königlich vergibt und vergißt, und sollte Eduard VII. doch auch ferner in seiner äußeren Politik offenbar den ehrlichsten Friedenswillen getätigt haben; denn Eduard hatte mit dem alten Kurs getrieben, in dem England, das damals einzige Vorbild des modernen Kulturstaates mit Verfassungsausschuß und parlamentarischen Abgeordneten, seit dem Krimkrieg gefahren war und den die Engländer selbst früher die glänzende Isolierung, später nur die diplomatische Isolierung nannten. Sätte vor diesem Bruch mit der Isolierungspolitik nicht ein Volk mit freundslichem Auge auf England gesehen, so bielten sich jetzt nach Eduards Vermählung in Kiew, Petersburg und anderswärts und nach Abschluß der Entente cordiale vom 8. April 1904, dem englisch-russischen Verträge von Petersburg (11. August 1907) und den Monarchenbesprechungen zu Reval im Jahre 1908, die Engländer der französischen und russischen, auch der italienischen, japanischen und portugiesischen Sympathien über. Auch dem deutschen Vetter gegenüber hatte Eduard VII. seine Friedenspolitik offenbar offenkundig gezeigt und 1904 in Kiel Verhandlungen über ein Abkommen betreffend die friedliche Erledigung von internationalen Streitigkeiten in die Wege geleitet, über ein Abkommen, wie es tatsächlich noch im selben Jahre mit Deutschland, Portugal und den Vereinigten Staaten zustande kam. Auch mit Irland glaubte man durch des verstorbenen Königs Vermählungen in bessere Verhältnisse gekommen zu sein.

Warum sollte man ihn also nicht den Friedensstifter nennen? Denn daß die Buren unter Dement nur gezwungen zu Hofe gegangen waren; daß die englische Regierung selbst

die Unterwerfung unter ein Schiedsgericht bei günstiger Gelegenheit ablehnen werde, wie sie es z. B. Deutschland gegenüber in dem Falle betreffend die Entschädigung der durch den Burenkrieg geschädigten Deutschen getan hat; daß auch die Yen wie die Buren nur auf ein günstiges Zeichen zur Räumung warteten; daß die Japaner gar nicht an Sympathien für England denken; daß auch die anderen Mächte meistens nur wegen ihrer Unfähigkeit gute Miene zum unfriedlichen Spiele machen und daß das ganze Werk nur zur kriegerischen Vernichtung des eingetretten Deutschlands in Szene gesetzt und der blutige Aufsturz hierzu der von England angezettelte Herdauflauf war; davon wollte man im britischen Reich nichts wissen und konnte darum getroßt den geliebten König mit der Retardregierung den Friedensstifter nennen.

Doch die Weltgeschichte, auch hier das Weltgericht, hat bei ihrem Kapitel über Eduard VII. den Beinamen „der Friedensstifter“ nicht in ihre ehernen Tafeln mit aufgenommen, trotzdem sie Namen wie Alexander der Große, Ludwig der Fromme, Kai solet und Friedrich der Große in der Sprache aller Völker gern als bezeichnend hat gelten lassen. Kein Jahre hind verstrichen, seit unter Kaiser hinter Eduards VII. Sarge tritt, eine Zeit, die genügt, uns den Verstorbenen an seinen Früchten erkennen zu lassen. Und wir lehnen gar, sein Werk heißt und hier nicht Frieden, sondern Weltfriede; denn wir wissen ja, daß England der Führer am Vorkriegstage ist, kein Anführer aber war Eduard. Denn als dieser, aus ureigenem Antiebe die fünfjährige Politik Deutschlands vertauschte, hat er damit der englischen Politik ihren heutigen Kurs mit dem Entzück einer gemeinsamen kriegerischen Niederbringung Deutschlands bergeliebt gewiesen, daß die jetzige englische Regierung mit ihren Instrumenten wie Grey und Goschen nur noch als Männer auftraten, die einen im Zwangszustand seiner Späteren gegenwärtigen zu lenken haben, wobei ihnen nur unter der Gefahr der Entzückung die Möglichkeit geblieben ist, diesen eieren Schienweg, genannt die Entzückungspolitik, mit ihrem Wagem zu verlassen. Allerdings ist ja auch bei diesen Zwangszustände die Wagenführer verantwortlich, wenn durch ihr Verschulden das Geschick sich vorzeitig in Bewegung setzt oder nicht rechtzeitig hält, und wird bei einem derartigen Unfall der Wagen beschädigt, so werden seine Führer und Insassen gegen den Führer klagen; kommt hingegen ein Fremder unter die Räder, so werden von dem Überfahrenen oder seinen Nachkommen die Wagenführer in Anspruch genommen werden.

Sein Gang auf der Sirenenlinie, die Eduard neben dem ritterlichen Rufen im Wappenschild führte, Klang im Kongerte der Deutschfeinde gar lieblich und verführerisch, und plausibel erschien, daß man das Germanentum gemeinsam auf die Knie zwingen müsse, ist doch diese Niederbringung auch der anderen Dreierbündnisnächte phantastisches Ziel, trotzdem ihre Motive hierbei weit auseinander liegen und nicht wie in England der Handelskrieg, sondern hier der Raubkrieg, dort der seit der Niederlage durch die Japaner im vergehenden Jahre allmähliche Wille zur Vorherrschaft im Orient und im Slaventum heißen.

Am seiner Frucht, dem Weltfriede, hat die Geschichte Eduard VII. gewürdigt. Daß je aus dieser Frucht Erprobungliches für das eine oder das andere Land in materieller Weise hervorgehoben wird, wird vermieden es noch nicht mit Hoffnung zu erkennen, wenn uns auch unsere zuverlässigste Hoffnung mit Recht die Unrichtigkeit der englischen Rechnung ahnen läßt. Aber dieser Frucht Wirkung nach der zerstörenden und zerstörenden Seite liegt bereits klar zu Tage und heißt die Störung des Weltfriedens auf Jahre und die Zerstörung des gesamten Handels, sondern hier der Raubkrieg, dort der seit der Niederlage durch die Japaner im vergehenden Jahre allmähliche Wille zur Vorherrschaft im Orient und im Slaventum heißen.

Zur Krienslone.

Gefamtblid über die militärische Lage. — Neues deutliches Lob aus englischen Munde.
Nach dem getriggen und dem amtlichen Bericht der letzten Lage unterliegt es gar keinem Zweifel mehr, daß

eine bewußt geleitete grobe Offensive auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Gange ist und doch wir und unsere Verbündeten es sind, die hierbei auf der ganzen Linie die Initiative in der Hand haben. Sondern wir nach den bisherigen Verhältnissen ein Gesamtbild der militärischen Lage auf Grund der bisher gemauerten Erfolge zu geben, so ist das unmittelbare Ziel unserer Angriffe in Kurland ohne weiteres ersichtlich; so ist man sich hier auf Ipern, das schon nicht vor unserer Front liegt und von den Verbündeten wohl kaum noch lange gehalten werden wird.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich die Dinge weiter nach Wunsch. Der Rückzug der Russen wird von Stellung zu Stellung fortgesetzt, mit ununterbrochener Gewalt bringen die deutschen und die österreichisch-ungarischen Heereskräfte nach Osten vor und ziehen sich die feindlichen Verhältnisse, die schon von den Russen herangebracht sind, in den allgemeinen Zusammenbruch des Gegners mit hinein. Wir haben es hier mit sehr verheißungsvollen Anfängen einer zielhaft angelegten Offensivpolitik zu tun, aber doch eben erst mit Anfängen. Wenn sie weiter halten, was sie bis jetzt versprochen haben, wird hier eine der gewaltigsten Entzückungen dieses Krieges erzwungen werden. Gleichzeitig nehmen auch die Operationen gegen die baltischen Provinzen ihren guten Fortgang. Die Russen haben zwar nach vornhin aus Kommo herbeigeholte Verstärkungen erhalten, um unsere Vormärche aufzuhalten, aber es geht ihnen bei und hinter Suwalki und nach Iwan und Mitau zu nicht besser als anderswärts. Sie werden geschlagen, und unser Zug nach Norden wird fortgesetzt. Wir sehen vor Iwan, in dessen Nähe der Feind auch schon Teile unserer Schiffe vermutet. Die Operationen auf diesem Kriegsschauplatz werden von Reibungslos ablaufen können. Die Fronten sind gesichert, Beweis genug, daß es sich auch hier um große Ziele handelt. Den Oberbefehl in Westgalizien hat, wie bekannt, Generaloberst von Mackensen, bei Wien in Setzen von Albrecht von Württemberg. Der hier nach Osten vordringende Teil der feindlichen Front ist in einer Tiefe von 4 Kilometer eingedrückt. Der Feind geht reglos zurück und wird von Infanterie und Maschinengewehren aufgenommen. Unser Angriff gegen die neue Stellung wird fortgesetzt. Der Feind hat auf den Gefechtsfeldern und in den genannten Stellungen zahlreiche Tote zurückgelassen.

Die Stellung der Verbündeten ist ebenfalls eine sehr günstige. Die Stellung hintereinander durchhalten worden. Die letzte feindliche Stellung befindet sich nordwestlich der Wisloka. An den letzten Stämmen haben die Russen bereits neue Verstärkungen eingeleitet, von denen Teile schon gefangen genommen wurden, die also mit in den Rücken hineingezogen worden sind. Unser Angriff gegen die Wisloka wird fortgesetzt.

„Daily Chronicle“ schreibt: Offenbar hat man sich wieder einmal über Deutschlands ungeheuren Reichtum an Menschen und Kriegserzeugnissen zur Täuschung hingelassen, denn es ist offenbar, daß die Deutschen zu gleicher Zeit die französische Offensive zwischen Maas und Mosel zum Stillstand gebracht, an der Westfront neue Verstärkungen und schließlich in Kurland im Norden und im Süden erfolgreich eine sehr kräftige Offensive ergriffen haben. Wir müssen annehmen, daß Deutschland auf diesen Operationen mindestens 60000 neue Soldaten auf die Beine gebracht hat, eine bewundernswürdige Leistung, die uns zu gleichen Anstrengungen anbahnen müßte.

Die bisherigen Erfolge in Westgalizien und die Siegesrente.

Aus dem östereichisch-ungarischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weit aus größer, als sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpatenfront in den Rückzug des Feindes hineingegriffen ist. Aber die Truppen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage sein überfordern geminnen lassen. Kommt in Westgalizien als in den Besiden werden fortwährend Gefangene eingebracht; doch ist es befreiungsweise ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Die Zahl in die wird jedenfalls eine sehr bedeutende sein.

Die Bedeutung der am Sonntag und Montag erzwungenen Siege tritt, so heißt es in einem anderen Bericht aus Österreich-Ungarn weiter, immer mehr und mehr hervor. Die Zählung der Gefangenen hat bis zum 4. Mai frühmorgens 30000 Mann ergeben, und noch immer treffen große Züge von Gefangenen ein. Die Eindringung der

Kriegsbeute ist schwierig und erleidet Veränderungen dadurch, daß der Kampf weiter vorne und immer tobt. Bisher sind immerhin über zwanzig Geschütze und mehr als fünfzig Maschinengewehre nach Neudane eingedrungen. Der Kampf charakterisiert sich heute durch kurze Pausen, nach denen die Infanterie dann wieder vorrückt. In der Zwischenzeit wird unsere feindliche Artillerie durch die heftige Tätigkeit und die starken Aufnahmestellungen der Russen müde zu machen. Diese Stellungen liegen hauptsächlich südlich auf den Höhenzügen, die die Wasserläufe zwischen Dunajec und Wislota bilden. Hier sind auch die größten Kampferfolge zu verzeichnen. Bei einer russischen Rekorderoffensive sind infolge unserer äußerst wirksamen Artilleriefeuer alle Generale und Stabsoffiziere gefallen.

Die „Küstenartilleriezentrierung“ der Russen in englischer Beleuchtung.

Die englischen Korrespondenten in Petersburg geben sich die größte Mühe, ihren Lesern die Niederlage der Russen in Galizien als völlig unbedeutend darzustellen. Sie behaupten, daß die Russen dort nicht durch die Genugtuung übermüdet seien. In Petersburg sei man schon seit mehreren Tagen darauf vorbereitet, daß die russische Heere auf diesem Kampfplatz vorläufig gezwungen sein würden, eine Küstenartilleriezentrierung vorzunehmen, da am Schluß der letzten Woche die neue österreichische Offensive in der Gegend des Hohen-Rosses hat gemordet und die vereinigten österreichisch-deutschen Truppen alles daran setzen würden, die Russen hier zurückzujagen. Der russische Generalstab habe daher eine Zusammenziehung der Front in dieser Gegend beschlossen. Wenn daher die Russen hier zurückgingen, so lies nicht auf den Druck der österreichisch-deutschen Heere zurückzuführen, sondern es sei aus Mächtigkeiten gewesen, auf die man nicht näher eingehen könne.

Die Idee des großzügigen Angriffsplans

Ich nach einer Budapest Depesche des „B. L. A.“ vom Freiherrn Conrad von Sököndorf als Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes betrachten. Er habe den Plan und die strategische Ausarbeitung geleitet. Gemäß dem Grundgedanken des völligen Zusammenrückens der deutschen und österreichischen Vorkämpfer erfolgte auf seinen Vorschlag die Überweisung der deutschen Armee des Generalobersten von Mackensen an die westgalizische Front.

Die Schlacht in Westgalizien tobt weiter.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird berichtet, daß die Kämpfe in Westgalizien weiter gehen. Der südliche Flügel nähert sich bereits Wislota. Das Vordringen ist allerdings nicht leicht, weil die russischen Stellungen auch dort überall drei hintereinander liegende Linien aufweisen.

Bereits die dritte Linie der Russen durchbrochen. In vollem Rückzuge aus Ungarn.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz meldete unsere Oberste Heeresleitung: Der Angriff der verbundenen Truppen nördlich der Waldkarpaten durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front anwesend, auf die Wislota zurückwichen. Der diesbezügliche österreichisch-ungarische Kriegsbericht, der uns gestern gegen Abend telegraphisch übermittelte wurde, lautet:

Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Westfront von Szorostropo-Plupow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbundenen Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaso und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner in Westgalizien der Karpaten seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer etwa 150 km. langen Front geschlagen und unter schweren Verlusten zum Rückzuge gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert. Im Bericht eines Kriegsberichterstatters heißt es hierzu:

Die westgalizische Offensive lebt sich trotz heftigen Widerstandes der Russen weiter durch. Die Front der Verbündeten verlor sich bis in den Raum der Oberkarpaten. Das Hauptquartier des russischen Oberkommandierenden Modlo Dimitriew ist nach Osten verlegt worden. Die Überfesselung aus Jaslo erfolgte in großer Eile. Der Schlag der über die Russen niederging, muß die Frontaufstellung zur Folge haben, und zwar vom Nordost zum Nordwest bis zur Mitte des Waldgebietes. Seit dem 5. d. ist morgens mit den Russen von Szorostropo über die Dolomiten bis zum Duplofattel, verfolgt von unserer Artillerie und den Bataillonen der Infanterie, in vollem Rückzuge.

Riga durch die Deutschen genommen?

Durch Privattelegramm eines Stockholmer Handelsbesuchers wird aus Petersburg die Nachricht von der Einnahme Rigas durch die Deutschen gemeldet. Eine Bestätigung von anderer Seite fehlt noch. So erfreulich die Nachricht auch klingt, so erscheint sie uns doch nicht ganz glaubwürdig.

Was den anderen östlichen Kriegsschauplätzen

berichtet der gestrige Bericht des deutschen Hauptquartiers: Von Südosten kommende russische Angriffe wurden abgewiesen. Die Besetzung des Feindes ist im Gange. Auch bei Kaluzja, sowie nördlich von Suwalki und östlich von Angulow identifizierten zahlreiche russische Vorkämpfer. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nachkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Über Fortschritte in der Bukowina berichtet der „B. L. A.“ aus Czernowitz: Nördlich Ostina und weiter östlich fanden an den letzten drei Tagen heftige Artilleriekämpfe statt, um den Feind durch ein abgezieltes geleitetes Flammenfeuer zur Rücknahme der Front um mehrere Kilometer zu zwingen. Die Russen sind in ungeschützten Stellungen, in lumpigen, bewaldeten Hochland gedrängt. Die Stimmung der dort

kämpfenden Ungarn und Kroaten ist ausgezeichnet. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu.

Eine neue russische Anleihe von zwei Milliarden.

Der Petersburger Berichterhalter der „Times“ meldet: Rußland nimmt eine neue innere Anleihe in Höhe von 2 Milliarden Mark vor. Ein Konsortium russischer Banken übernahm davon 1,2 Milliarden Mark. Die Anleihe trägt 5 1/2 Prozent Zinsen mit fünfjähriger Laufzeit, oder ist auf Wunsch der Besitzer in eine fünfprozentige, 75 Jahre lang unkündbare Anleihe umwandelbar.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers. Berlin, 5. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach schweren Verlusten wichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Weidenkopf zurück. Die Russen haben die Weidenkopf-Gruppe von Herthage und Het-Potje-Gemeinde von uns genommen.

Zwischen Maas und Miel herrscht wieder regere Tätigkeit. Im Brierlevaude nordwestlich von Pont-à-Mousson geführten die Franzosen gefolgt mit starken Kräften an, trotz langandauernder Artillerie-Vorbereitungen brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ajphaloz und auch „auq l'Haynig und l'Haynig am Haynig nach. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

In dem Generalstabsbericht von vorgestern wurde hervorgehoben, daß die Rückzugslinie der Engländer auf Ypern im Feuer unserer Artillerie und südlich der Stadt liegenden schweren Artillerie liegt, getrieben durch die Beschießung der Engländer. Ihr Rückzug geht auf den beiden großen Landstrassen, die von Zonnebeke und Gheluvelt nach Westen auf Ypern führen und sich kurz vor der Stadt, wo zwei kleine Flüsse überbrückt werden, vereinigen. Dieser Punkt dürfte vornehmlich von den deutschen Grenatieren besetzt werden. Die westlichen, östlichen deutschen Vorkämpfer haben dazu geführt, daß der Galster, der die feindliche Front östlich um Ypern beschränkt, nahezu verschwunden ist. Bisher haben unsere Truppen feindliche Stellungen in einer Tiefe von vier km. z. g. e. o. m. e. n. und von der ihnen besetzte Raum ist überall von Toten und Verwundeten des Feindes bedeckt gewesen.

Die neue feindliche Linie an der Westfront.

Aus London wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Feldmarschall French bestätigt in seinem Bericht den neuen Geländeverlust bei Ypern und erklärt, wegen des Geländeverlustes, der durch den unerwarteten Gebrauch der Artillerie und der Deutschen erlitten worden sei, sei eine Änderung der Linie in diese Richtung bei Ypern nötig geworden. Diese sei Dienstag Abend mit Erfolg zu Ende geführt worden.

Preisgabe Yperns?

„Guerre Mondiale“ in Genf meint, die Preisgabe von Ypern durch die Verbündeten hätte, falls Sofie und Grenz sich hierzu entschließen könnten, mehr moralischen als strategischen Wert. Die Verfürgung der Verbündetenlinie würde die Folge haben, daß Franzosen und Engländer nicht mehr einem dreifachen, konzentrischen Feuer ausgesetzt wären.

Dünkirchen—Calais—Dover.

Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ berichtet: Seinem Bericht über die Besetzung von Dünkirchen fügt der „Times“-Korrespondent in Nordfrankreich folgende Betrachtungen hinzu: Wenn der Feind sich einen Weg nach der Nordküste von Frankreich hat bahnen können, werden die Kanonen mit denen jetzt Dünkirchen besetzt sind, bald auf den Klippen von Calais angestellt sein. Verschiedene Projekte werden dann in Dover niedergelegt, und die Deutschen werden Herren der Situation sein. Das ist eine Gefahr, die heute schon England bedroht. Die Deutschen besitzen jetzt Kanonen, die auf mindestens 30 Kilometer Abstand feuern können. Der letzte Krieg hat trotz seiner Genugtuung die Fähigkeit der Deutschen, neue Angriffsmittel zu erfinden, und ihre Initiative nicht labmagel.

Englands Kriegskosten. — Enorme Steuererhöhungen in Sicht. — Ein Verweilungsstreit.

Die ersten acht Kriegsmomente kosteten England 7,12 Milliarden Mark einschließlich verschiedener Vorläufe an die Verbündeten. Nach Mitteilungen des englischen Militärdepartements kostet der Krieg England seit dem 1. April 36 Millionen Mark täglich für die gewöhnlichen laufenden Ausgaben, wozu täglich die gleiche Summe für besondere Ausgaben für Flotte und Heer usw. kommen. Damit kostet der Krieg England, nach dem „Daily Telegraph“, 13,14 Milliarden jährlich, so daß der englische Finanzminister für 10,720 Millionen neue Geldmittel zu beschaffen hat, die nicht durch Einkünfte des Staates gedeckt sind.

Zwecks Beschaffung dieser neuen Geldmittel wird die englische Regierung eine riesige Steuererhöhung vornehmen. Nach dem „Daily Telegraph“ veranschlagt der Haushaltsplan der Regierung für 1915-16 den Ertrag der Lechner auf 64 Millionen Mark, i. B. 19 Millionen Mark, der Biersteuer auf 22 Millionen, i. B. 30 Millionen Mark, Einkommensteuer 774 Millionen, i. B. 220 Millionen Mark, Einkommenergänzungsteuer 120 Millionen, i. B. 30 Millionen Mark.

Eine Zulufahrt an die „Times“ sagt, englische Offiziere bei Ypern hätten geäußert, man solle sobald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle.

Mit diesem jämmerlichen Nachschub stimmt folgende Meldung gar nicht überein: Der Londoner Berichterhalter des „Temps“ meldet, daß sich in der letzten Zeit wöchentlich 25,000 bis 30,000 Mann in die Rekrutierungslisten eintragen ließen. Bisher seien einschließlich der Kolonialtruppen und der landständigen und australischen Kontingente 2.600.000 Mann unter den Waffen, ungezählt die Mann-

schaften, die in Kanada, Australien und Südafrika ausgebildet wurden. — Das ist natürlich alles eitel Mühserei.

Schwere englische Offiziersverluste.

Die englische Verlustliste vom 29. April verzeichnet den Verlust von 203 Offizieren. Bei den Unternehmungen an den Dardanellen fielen 37 Offiziere, 67 wurden verwundet.

Der Luftkrieg.

Übermalts deutsche Fliegerbejagung in Frankreich.

Aus Genf wird der „B. Z.“ berichtet: Wie der „Temps“ berichtet, haben erneut vier deutsche Tauben Remiremont überflogen. Sie wurden von französischen Flugzeugen und Fort-Beobachern, so daß sie zur Grenze zurückfliegen mußten. Ferner wurden Montag Abend zwischen 6 und 7 Uhr vier deutsche Flugzeuge über Epinal gefaßt, die trotz heftiger Kanonade 20 Bomben auf die Stadt schleudern konnten, darunter zwei Brandbomben, die Materialschaden verursachten. Auch Lunelville wurde wieder von einer deutschen Taube heimgeführt. Sie hielt sich in großer Höhe auf, bombardierte die Stadt und entkam der Verfolgung der französischen Flieger.

Das Pariser „Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge überflogen am 1. Mai um 8 und 10 Uhr morgens, sowie um 5 Uhr nachmittags Anco. Sie wurden heftig beschossen und mußten umkehren, ohne Bomben abwerfen zu können.

Aufführungsflüge über Riga.

Aus Petersburg wird gemeldet: Vier feindliche Flieger erschienen über Riga, angedeutet jedoch nur zu Aufführungsflügen, da Bomben nicht geworfen wurden.

Deutsche Fliegererfolge bei den Dardanellen.

Griechische Blätter berichten: Deutsche Flieger nehmen nach Meldungen aus Mitylene an den türkischen Erfolgen bei der Abwehr der Landung an den Dardanellen vorzüglich großen Anteil. Ein Flugzeug, das während der Kämpfe am Meer kreuzte, ging, als die Landungstruppen von der türkischen Armee ins Meer zurückgejagt wurden, bis auf einige hundert Meter herunter. Trotz heftiger Beschließung gelang es den Jägern, durch Bombenwürfe zwei große Schatuppen, in denen sich Kanadier befanden, die nach den Transportschiffen zurückzuziehen, zu treffen und zum Sinken zu bringen.

Vom Seekrieg.

Zur Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Gulllight“.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Präsident Wilson erklärte, er werde in der Sache der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Gulllight“ nichts unternehmen, bevor er einen ausführlichen Bericht des amerikanischen Botschafters in London erhalten habe, der mit der Vernehmung der Besatzung des Dampfers beauftragt sei.

Eine Renteinmeldung aus Washington besagt ferner: In amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht, die Unterordnung des Amiralitätsdes Dampfers „Gulllight“ werde argwöhnlich, daß die Torpedierung eine zufällige und nicht beabsichtigte war und daß daher keine andere Aktion der Vereinigten Staaten wahrscheinlich sei, als die Vernehmung eines Schadenersatzes.

Das letzte Gefecht in der Nordsee.

Aus Rotterdam wird berichtet: Der Trampler „Mardach“, der in der Nordsee in dem Gefecht bei Noordhinder teilgenommen hatte, ist havariert in Har-mouth eingelaufen. Der Trampler war armiert und hatte dabei den Kampf mit den deutschen Schiffen aufgenommen. Die Besatzung glaubt, daß ein deutsches Boot ebenfalls havariert ist.

Acht Fischdampfer durch U-Boote vernichtet.

Das Reutersche Bureau meldet: Fünf weitere Fischdampfer „Hektor“, „Progres“, „Rubin“, „Goswet“ und „Bobobite“ sind von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt worden.

Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Dan, „Solent“, „Hero“ und „Northward Ho“, kamen gestern Abend in Hull an und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in die Luft gekloppt worden seien.

Nach einer „Lobbs“-Meldung aus Leith ist der schwedische Schoner „Ela“ aus Halmstad am 2. Mai früh durch ein deutsches U-Boot in Nordsee geschossen und die Besatzung durch den Dampfer „Hermebo“ in Leith gelandet worden.

Der englische Fischdampfer „Cruiser“ ist durch ein deutsches Unterseeboot beschossen und der Mann der Besatzung sind getötet worden. Die übrigen Besatzungen in einem Boot zu entkommen; das Boot landete. Die Insassen wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht.

Der türkische Krieg.

Von neuen Erfolgen vor den Dardanellen gibt folgender neue Bericht des türkischen Großen Generalstabs Kenntnis:

An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Ari-Burun erlittenen Verluste auszugleichen, als seine bisherigen Schwierigkeiten zu beheben, unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste bei Sabo Tepe und südlich von Ari-Burun zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in ihre Boote zurückgedrängt. Vorgehen nicht zu lassen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgedehnten Feindes der feindlichen Flotte Schuß abzugeben und vertrieben den Feind aus seinen Besatzungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende anhaltende und heftige Feuer der feindlichen Flotte beschränkte die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erlitten wir

mitant ihrer Munition drei andere unbefähigte Maschinenmacher, die wir gestern gegen die Feinde geschickt. Gestern vormittag beschoß die russische Flotte ohne Ergebnis das unbesetzte Dorf Jahné Abana, worauf sie sich zurückzog. Von den übrigen Kriegsschiffen blieben hi nichts zu melden.

30 000 Mann Verluste der Verbündeten.

Nach der einmütigen Annahme der verschiedenen militärischen Kreise in Konstantinopel kann das gegenwärtige englisch-französische Unternehmen gegen die Türken in allen Umständen als ein glänzend gelungenes betrachtet werden. Die gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60 000 geschätzt werden, konnten sich ihrer Aufgabe nicht gerecht werden. Man glaubt, daß viele englisch-französische Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefangenen die Hälfte ihrer Effectivstärke verloren haben, also etwa 30 000 Mann. Die Alliierten Konstantinopel vertheidigen ausführende Erzählungen verwundeter Offiziere und Soldaten. Daraus ist hervorzuheben, daß die feindlichen Offiziere größtenteils junge Leute sind, daß die feindlichen Kriegskräfte gegen einen blühend von Allen Vorne erstideten Verbundplatz das Feuer eröffnen, daß die türkischen Truppen die feindlichen Schützengräben auch mit Handbomben angreifen, und daß die Schiffsgeschosse erstickende Gase verbreiten. Den osmanischen Soldaten gelang es bei Kum Kale, den Feind aus den durch Drahtbrücke geschützten Verhängnissen zu vertreiben und ihn sogar bis an das Meer zu verfolgen.

Kämpfe in den Kolonien.

Siamkämpfe in Deutsch-Südwest vom Feinde belegt.
Norderdam, 6. Mai. Reuters Bureau meldet aus Kapstadt, daß die Truppen Bothas am 2. Mai Siamkämpfe bei Murrumbidgee im südlichen Westkap belegen. 28 Deutsche wurden gefangen genommen. Von den Unionstruppen wurden drei Soldaten getötet und zwei verwundet.

Die Haltung der Neutralen.

Italien unmittelbar vor der Entschcheidung.

Die „Haveller Nachrichten“ melden: Nach dem „Secolo“ soll Italien am Montagabend an Österreich-Ungarn mit einem Ultimatum gekommen sein. Es wäre eine sehr harte Forderung der Weltgeschichte, wenn Italien aus seiner vorläufigen Haltung gerade einige Stunden vor Bekanntwerden der Siegesnachricht zum Dunajec beizutreten würde, die ob sie nun optimistisch zu bewerten sein mag, doch jedenfalls die diplomatische Position Österreichs wesentlich stärken wird.

Österreich hat noch einmal eine neue Vorlesung nach Rom geschickt, die sich mit der letzten italienischen Note getreut haben. Die Vorlesung Österreichs beweisen nach der Auffassung unternichtiger Kreise ein hohes Maß von Entgegenkommen. Eine Antwort ist noch nicht eingetroffen, kann auch wohl noch nicht eingetroffen sein. Die Verhandlungen sind also auch noch nicht abgebrochen, doch haben sich die Dinge so zugespielt, daß eine Entscheidung in einem oder dem anderen Sinne unmittelbar bevorsteht. Es wird sich wohl nur noch um Tage oder Stunden handeln.

Die heute aus Rom eingetroffenen Meldungen lassen erkennen, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen kurz vor der Entscheidung stehen. Die aus französischen Quellen stammenden Mitteilungen, Italien habe sich für den Dreiverband entschieden, seien jedoch nach unseren Informationen zum mindesten den Ereignissen voraus. Augenscheinlich ist der Notwendigkeit zwischen Wien und Rom noch nicht beendet, und solange das nicht der Fall ist, darf man die Möglichkeit eines friedlichen Ausgangs noch ins Auge fassen. Inzwischen muß die Lage als sehr ernst bezeichnet werden. Die allerersten Tage werden die Entscheidung bringen. Wie sie auch fallen möge, wir sehen ihr ruhig und kalten Blutes entgegen.

Wiederum amerikanische Kriegserklärungen.

„New-York Times“ meldet: Die Ladawanen-Stahlgießerei hat einen Vertrag mit den Verbündeten über Lieferung von 50 000 Tonnen Schrapnell abgeschlossen, wozu alle 10 Tage 5000 Tonnen verschifft werden sollen. Die C. W. Bliss Co. erzeugt täglich 30 000 Schrapnell. Großbritannien hat bei der United States Cartridge Co. 600 Millionen Patronen bei der Canadian Car and Foundry Co. Artilleriegeschosse im Werte von 80 Millionen Dollar bestellt. Auch die American Locomotive Co. hat einen in die Millionen gehenden Vertrag zur Lieferung von Kriegsmaterial abgeschlossen. Hauptächlich infolge von Kriegsaufträgen steigerte sich der Nettogewinn der Crucible Steel Co. von 40 000 Dollar im Dezember auf 250 000 Dollar im März.

Iber die Kämpfe in Südafrika

wird folgender offizieller Bericht in Kapstadt herausgegeben: General Madenjie, der mit britischen Truppen von Bethanien über Verleba nach Gibeon vorrückte, berichtet über seine Operationen: Er ergreift, daß die deutschen Truppen die durch das Vorrück der General Madenjie von Gibeon und des Obersten Berrange von Oren zur Aufgabe von Seeheim und Keetmanshoop gezwungen wurden, von der Gibeonstation abzufahren gedachten. Madenjie entsandte darauf eine kleine Abteilung mit dem Auftrag, die Eisenbahnlinie nördlich Gibeon zu zerstören. Während der Nacht ließ die deutsche Heilfene Brigade auf den Feind zu. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf und die Brigade war nach schweren Verlusten gezwungen, zurückzugehen. Sie ließ 70 Gefangene in den Händen des Feindes. Beim Morgenangriff trifft Madenjie mit der 7. und 8. britischen Brigade und der 12. Infanteriebatterie an. Der Feind wurde zerstreut und ungefähr 12 Weizen verbrannt. Wir befreiten unsere Gefangenen und nahmen die feindlichen Feldgeschütze und Maschinengewehre, außerdem 7 Offiziere und ungefähr 200 Mann gefangen. Die

Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten sind noch nicht festgestellt. Der Feind zog sich längs der Straße zurück.

Die französischen Auslandsgefangenen nach Korsika gebracht.

Die „Haveller Nationalzeitung“ erwähnt wiederholt, daß auf Korsika die französischen Kriegsgefangenen, die in den letzten Tagen abgeholt worden sind, da im Lagerort von Konstantin in den letzten Tagen zahlreiche Briefe eingelaufen sind, in denen die Verwandten sich nach dem Befinden von Invaliden erkundigen, die schon längt nach Frankreich ausgeliefert worden sind. So fragt z. B. die Mutter eines Offiziers, ob denn der Transport noch immer nicht stattgefunden habe. Dabei befindet sich der invalide Offizier seit über einem Monat auf französischem Boden. Aus Briefnachrichten geht hervor, daß die Invaliden von Lyon aus nach Korsika gebracht worden sind. Es liegt nahe, zu glauben, daß man verhindern will, daß die Invaliden über die Verhältnisse in Deutschland hören, die doch immerhin ganz anders sind, als die französische Presse sie schildert.

Deutschland.

— Eine Subdignation vor dem König von Württemberg Beim Bekanntwerden der Siegesnachricht vom südböhmischen Kriegsschauplatz zog am Dienstag in Stuttgart unter dem Donner der Kanonen und dem Kläuten der Glocken eine unendliche Menge begeisteter Stuttgarter vor den Wilhelmspalast, wo sie ihrer stürmischen Begeisterung durch das Singen vaterländischer Lieder Ausdruck gaben. Der König war durch die Subdignation herzlich begrüßt, trat die Stufen des Palastes herunter unter die Menge vor dem Gartentor und sprach mit bewegtem Herzen seine große Freude aus, daß der erste Gang der Stuttgarter auch wieder diesmal zu ihm geführt habe. Darin erblickte er den Ausdruck vaterländischer Stimmung. Er könne nur wünschen, daß das immer so bleiben möge. „Unser tapferen Truppen“, sagte der König, „haben Schulter an Schulter mit den Verbündeten den herrlichen Sieg errungen, wir wollen Gott dafür die Ehre geben.“ Zum Schluß brachte der König ein begeistertes Aufgenommenes Hurra auf Kaiser und Reich aus. Der König ließ sich von den Verbündeten, immer wieder vaterländische Lieder ansingenden Menge umarmen, die sich der König auch, nachdem er in den Wilhelmspalast zurückgekehrt war, wiederholt auf dem Balkon.

— Prof. Ludwig Braunlage 4. Wieder hat die fortschrittliche Volkspartei einen jäherlichen Verlust erlitten. Prof. Ludwig Braunlage aus Oldenburg ist am 30. April bei einem Unfall in der Gegend von Oldenburg gestorben. Prof. Braunlage war ein treues Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei, der in zahlreichen Ehrenämtern für das Wohl der Partei und der Allgemeinheit tätig war. Er war Vorsitzender des freisinnigen Vereins in Oldenburg, des Kreisverbandes des freien oldenburgischen Wahlkreises und des Bezirksverbandes Oldenburg-Striesand der fortschrittlichen Volkspartei. Auch dem Central-Verein der Partei gehörte er als hellschimmerndes Mitglied an. Sein Hinscheiden reißt eine fühlbare Lücke in die Reihen alter treuer Kämpfer.

— Eine Neuauflage des deutschen Weisbuchs, die von dem Auswärtigen Amte veranlaßt und schon zur Veröffentlichung gelangt ist, enthält den Notenwechsel zwischen Deutschland und England vor dem Ausbruch der Kriegserklärung. England, die gleichfalls der Vorgeschichte des Krieges angehörenden Verträge über den Abschluß militärischer Abmachungen zwischen England und Frankreich, die Verhandlungen über ein russisch-englisches Marineabkommen, endlich die in Bezug auf den dort zurückgelassenen Aachen der belgischen Regierung aufgefundenen Schriftstücke über die zwischen Belgien und England getroffenen, bis auf die militärischen Transport-, Verkehrs- und Verpflegungsvorrichtungen, die sich erstreckenden Vereinbarungen für ein gemeinsames aggressives Vorgehen gegen Deutschland. So kann sich aus dieser Neuauflage des deutschen Weisbuchs, die demnächst im Buchhandel erscheint, jedermann noch einmal vergegenwärtigen, wie Deutschland in dem Zusammenhange mit dem Frieden zu erhalten und alles zu befeuern und zu vermeiden, was von England aufgebracht werden konnte. Die Ereignisse des Krieges zu rechtfertigen, wie aber alle diese Vereinbarungen von England durchkreuzt oder hochmütig zurückgewiesen werden mußten, weil die englische Regierung — die Abmachungen mit Frankreich, mit Belgien, mit Rußland, nicht zuletzt mit Japan beweisen es wohlthätig zur Genüge — seit langen Jahren planmäßig einen Nothstand herbeiführte. Alle diese Neuauflage des deutschen Weisbuchs in noch höherem Grade, als es die amtlichen Veröffentlichungen der deutschen Regierung bei ihrem Erscheinen im einzelnen sein konnten, eine schonungslose Aufdeckung der heimtücklichen, durch Reich, Haß und Hagler veranlaßten Maßnahmen Englands und zugleich ein lächerliches vollständiges, in allen Umständen höchstheures Beweismittel für die Friedensliebe Deutschlands, die erst ein Ende hatte, als der Feind in Ost und West zum Einbruch in deutsches Gebiet auf dem Sprung stand, dann aber allerdings ein Ende haben mußte.

— Die Wahrheit über den Weltkrieg in China. Wie überall hat die deutsche Eigenart auch in China ihre falschen Vorstellungen über den Krieg verbreitet. Die deutsche Presse nun die deutsche Missionäre besonders in Südschina ganz energisch entgegengetreten. Daraufhin hat der englische Botschafter in China selbst die Regierung ersucht, „gegen die Verbreitung von Schriften vorurteillos Inhalts durch die deutschen Missionäre“ besonders in Südschina einzugreifen. Wie aber aus einer Erklärung hervorgeht, die Botschafter in Peking an den Botschafter in London, hat die chinesische Regierung erwidert, das Vorgehen der deutschen Missionäre biete ihr keine Veranlassung zum Einschreiten. Es ist das ein Akt wahrhafter Neutralität, den sich die Regierung einer gewissen überseeischen Großmacht zum Vorbild nehmen könnte.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 4. Mai. (Strafammer.) Wegen Betruges, versuchten Betruges, schweren Einbruchdiebstahlsversuchs und einfachen Diebstahls, alles begangen an einem Schokoladenautomaten hatte sich der erst 17 jährige Knecht Speck aus Kiebsdorf bei Wertheburg vor der Strafammer zu verantworten. Sp. war mit dem Tagewörter im Kiebsdorf abwesend in das dortige Gasthaus eingetreten und hatte etwas über den Dursch gestanden. Als er mit einem Kameraden am Automaten stand, stetzte dieser einen Seher hinein und

es kam keine Schokolade heraus. Da ließ der Freund die Wirrin kommen und erhielt als Gegenleistung eine Tafel Schokolade. Klug behauptete auch Sp. einen Großen in den Automaten gesteckt zu haben und erhielt auch eine Tafel Schokolade. Als am Abend nach Schluß sich die jungen Leute entfernten, schlug Sp. die Scheibe des Automaten ein, um zu der Schokolade zu gelangen. Er nahm aber keine, sondern ließ eine Glaspiegelscheibe des Automaten mitgehen. Am nächsten Tage fand man dann noch einige Zweier in den Automaten. Auch diese sollte der Anklagte nach Sp. hineingesteckt haben, doch konnte man hier nichts beweisen. Der Staatsanwalt ließ deshalb die Anklage wegen versuchten Betruges und schweren Einbruchdiebstahls fallen, da Sp. nicht das Geld, sondern die Schokolade habe stehlen wollen; das sei aber Mordraub und da sei kein Strafamt gestiftet. Wegen des Betruges durch Entgang der Schokolade und wegen Diebstahls der Piegelscheibe beantragte er sechs Tage Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten auch wegen des Betruges frei, da die Wirrin auf alle Fälle aus Geschäftsinteresse ihm eine Tafel Schokolade gegeben haben würde. Wegen des Diebstahls der Scheibe erhielt er fünf Tage Gefängnis. — Der jugendliche Postauspfeifer Hennemann aus Osmünde wurde im Sortierraum halbeschüssliche Pakete im Wertwerte von einer Mark abgeholt und an andere verkauft. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis, da in der jetzigen Zeit unbedingt hart gegen solche Leute vorgegangen werden müsse, damit das Vertrauen zur Post nicht erschüttert werde.

Neueste Nachrichten.

Vom südböhmischen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Mai. Amlich wird verlautbart: Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Nach italienischen Gruppen des Feindes verlugen in günstige Verteidigungsstellungen den südböhmischen Kriegsschauplatz. Starke russische Kräfte in den Besätzen sind durch den planlos durch die feindlichen Armeen schwer bedroht. Die Höhen von Jaslo und Dula sind bereits erklämpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vermeidung der britischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen. Die übrige Situation ist unverändert. Im Tranaiele wurde ein russischer Angriff gegen die Höhe Diriti abgewiesen und 700 Russen gefangen. Der hierüberretende Chef des Generalstabes: von Sofer.

„Gullflicht“ kein Torpedo, sondern ein Minen-Bohrer.

Kopenhagen, 6. Mai. Eine Londoner Meldung aus Washington meldet: Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß es eine Nachricht erhalten habe, wonach der Dampfer „Gullflicht“ wahrscheinlich nicht torpediert, sondern auf eine Mine gestoßen sei.

Japan und China.

Saag, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine dreißig Stunden dauert. Die japanische Botschaft ist ruhig und glaubt nicht, daß ein fräufiges militärisches Auftreten nötig sein wird. London, 6. Mai. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 3. d. Mts., ihr Berichterstatter habe aus besser Quelle erfahren, daß der Ton der schinesischen Antwort auf Japans Forderungen ein weiteres Verhandeln unmöglich mache. China habe den Artikel 5 in einer gedauert herausfordernden Sprache abgelehnt. Seine Haltung sei seit der Ausrückung der residierenden Forderungen Japans entschieden weniger beschwulst als früher, wo Japan viel mehr geordert habe.

Internationale Reaktion, Deutschland und Österreich.

von H. Höfner in Wiesbaden.

Reklameteil.



Galem Alekum
Galem Gold Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feindpost

Preis Nr. 3/4 4 5 6 8 10
3/4 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck Galem Zigaretten. Portofreit
50 Stck Galem Zigaretten 10 Pf. Portofreit

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen



Am Montag den 10. d. Mts.
findet eine Sitzung der
Stadtverordn. - Versammlung
in der Stadt

statt.
Merseburg, den 6. Mai 1915.
Der Stadtverordn. - Vorsitz. H. Lotze.

5 kleine Gänge
verkauft
Preis 500 1.

Gut erhalt. Fahrrad
zu kaufen gesucht. G. H. Dörfler
unter H 100 an die Exp. d. Bl.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche
nebst Zubehör, auf Wunsch mit
Garten, zu vermieten und 1. Juni
beziehb. Amtshaus 13.

Der 1. Juli ist die von Frau
Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
W.C., Zubehör, Zimmerloset, etc.,
zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei
Bernh. Laika, Markt 19, part.

1. Etage Hallesche Str. 15.
6 helb. große helle Räume,
Gas, Wasserlosetts, Küche u.
Zubehör, sofort zu vermieten
und 1. Juli zu beziehen.
Zu erfragen beim
Hausverwalter Behl, part.

Wohnung,
Stube, Kammer, kleine Kammer,
Küche und Zubehör, für 150 Mk.
zum 1. Juli evtl. sofort zu ver-
mieten. Sand 1. 1. Et.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen
oder geteilt sofort oder später an
bei. Obere Burgstr. 7 (Altenbaum)

Ein kleines möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Steinstr. 3, pt.

Möbliertes Zimmer
von 1 Unteroffizier sofort gesucht.
Gef. Anz. unter Z 100 bog-
lagernd Verlegung erbeten.

2 möbl. Zimmer f. Landkirm-
sofort gesucht. Df. unter G M
an die Exped. Bl.

Zur Rübenbestellung
empfehle:
Antikaratoren, Fegen, Stahl-
blechplatten, Sandbrüge u.
Großsilwalzen. Ferner:
Deutsches Fabrikat.
Grasmäher, Mähmaschinen,
Winder, Schleppwagen, Un-
tersat, Hadmaschinen und
Kartoffelplanzlochmaschinen
Reparaturen aller land-
wirtschaftlichen Geräte auch
während Kriegszeit prompt

H. Bornschein,
Maschinenfabrik, Baugr. 27.

Gute starke
Eichen-, Kiefern- u. Brett-Säge
empfehle bei Bedarf und liefert
schnell Carl Friedrich Malpricht sen.,
Grünekrasse 2.

Kaufe
ganze Nachlässe, gebrauchte Berren-
kleidungsstücke, Federbetten,
Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel
und dergleichen mehr.
G. Aelt, Delgrube 7.

Geschäfts-Uebernahme.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Um-
gegend, sowie meiner werthen Nachbarschaft zur ergebenen Mit-
teilung, daß ich am heutigen Tage die Bewirtschaftung des
Restaurants „Zum Ahdinger“, Kreuzstr. 1,
übernommen habe.
Ich würde jederzeit bemüht sein, jeden mit Beehrenden mit
nur wohlgepflegten Getränken und einem guten Imbiß flott und
zuverlässig zu bedienen und den Aufenthalt in meinem Lokale
so angenehm wie möglich zu machen.
Merseburg, den 6. Mai 1915.
Sachachtungsvoll
Karl Rothe.

Kräfft. pik. Erdbeerpflanzen
hat abzugeben H. Reil, Winkel.

Künstler-Gardinen
empfiehlt billigt
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

Täglich frischen Spargel
empfiehlt
R. Rockendorf,
Inlandstraße 20 und
Gotthardtstr. 36 (Blumenwirtschaft)

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Fußschlände, Gloden,
Fahrmatten, Fedeln, Satteldecken,
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Herrn. Baar sen., Markt 3.

Im Felde
leiten bei Wind u. Wetter
vorzügliche Dienste
**Kaiser' Brüt-
Caramellen**
mit der 3. Talmann
Millionen Sie gegen
Husten
Vollereit, Berchlammung,
Ratzen, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
dabei höchst willkommen jed.
Krieger!
6100 not. bezgl. Zeugn. v.
Herrn. u. Privat
verbürgen d. sicheren Erfolgs.
Aphelitanregende,
fein schmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegsbadung 15 Pf.
Fein Porto!
Zu haben in Merseburg
in Apotheken sowie bei:
W. Reich, Zind, Carl Abel
Wider- Drogerie, Hermann
Weiniger, Neumarkt-Drog.,
Otto Glasse, Kolonialw.-
Gdl., H. Schanz, Wäckerstr.,
Herrn. Krüner, Kolonialw.-
Gdl., Ferner: Marg. Welt
in München. G. H. Käse
in Landfried.

Wäsche
weiche ein in
**Henkel's
Wesch-Soda**

Kavallerie - Verein.
Diesen Monat keine Versammlung.
Heute Freitag
Schlachtfest
Richard Lepper, Neumarkt 45.

Wäsche
weiche ein in
**Henkel's
Wesch-Soda**

Kavallerie - Verein.
Diesen Monat keine Versammlung.
Heute Freitag
Schlachtfest
Richard Lepper, Neumarkt 45.

Wäsche
weiche ein in
**Henkel's
Wesch-Soda**

Kavallerie - Verein.
Diesen Monat keine Versammlung.
Heute Freitag
Schlachtfest
Richard Lepper, Neumarkt 45.

Wäsche
weiche ein in
**Henkel's
Wesch-Soda**

Neu aufgenommen:

**Erstlings-Jäckchen
Erstlings-Mützchen
Erstlings-Lätzchen
Erstlings-Sirümpfe
Erstlings-Armbänder
Kinderwagendecken
Kindermützen u. -Hauben**
Große Auswahl preiswerter Neuheiten

G. Hoffmann, Markt 19

Ohne Geld
lediglich durch monatliche Miete kann
sich Jeder in den Besitz setzen von
**Gas- u. elektr. Beleuchtungskörpern,
Gaskochern. Gasplätzen etc.**
Ohne Nachzahlung
geht der betr. Gegenstand in den Besitz des
Mieters über, sobald der vorher vereinbarte Wert
durch die gezahlten Mietraten erreicht ist
Paul Ehler,
Entenplan II. Fernsprecher 329.

Achtung! Achtung!
Keine Kriegspreise
Seeben ein grosser Transport
starke Giesskannen
eingetroffen und gebe solche billigst ab.
Preudenstraße 2. **Wilh. Schmieder,** Preudenstraße 2.
Klempnermeister.

**Welt-berühmte
Mäh-Maschinen**
für Familiengebrauch und Handwerker sind unkräftig die
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäscheköpfen
und zur modernen Kunsttrockner.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen
Wahlung. — Neulle Garantie. Unterrecht gratis.
**Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Wasch-
maschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.**
Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmasch.-Vdlg. Rep.-Werkstatt.

Kameraden
der Wachmannschaften im Gefangenenlager Merseburg! Da mein
Geschäft dort, wer tauscht mit mir nach Altengrabow. Evtl. Vergütung.
Wehrm. Wetterling, 6. Komp. Landsturm-Ersatz-Bataillon Nr. 5,
Altengrabow.

**Turnspiele und
volkstümliche
Vebungen**
werden in die-
sem Jahre auf
d. Altengrabow-
plage betrie-
ben. Die Ge-
sundheitsriege beginnt damit
Freitag den 7. Mai abends 8 Uhr.
Sonntag vorm. 8 Uhr, vom 9. Mai
ab alle Abteilungen.
Die Turnstunden Dienstag u.
Freitag von 8 Uhr ab werden
vorläufig beibehalten.
Der Turnrat.

**Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.**

Programm von Freitag bis
Sonntag.

Vollst. in Bayern. Natur.
Der ungetreue Waldberg. Humor.
Kriegsroman. Aktual.

Kriegsgetraut.
Patriotisches Drama aus unserer
Zeit in 2 Akten.

Die Ehrendame.
Drama in 2 Akten.

Die kleine A. Sidenz.
Komödie in 2 Akten.

Sonntag findet keine
Jugendvorstellung statt.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtfest.
Kantine.
Suche sofort oder später
ein thätiges Hausmädchen.
Fr. Gaudernack, Groß-Kayna,
Mittel- u. West-Kantine.

Ein älterer Mann
zur Führung einer kleinen Land-
wirtschaft sofort gesucht. Näheres
in der Expedition d. Bl.

Schriftliche Arbeiten
sucht Frau, früherer Buch-
halter, unter bes. Ansprüchen.
Offerten u. „Schriftlich“ an die
Exped. d. Bl.

Junger Bäckergehilfe
zum 15. Mai gesucht
u. Ueberis, Gotthardtstr.

Ein ordentlicher Pferdeknicht
wird sofort gesucht
Dö-Rewitz Nr. 26.

Einige Arbeiter u. Frauen
zur Feldarbeit nimmt an
Ziegelal Hallesche Straße 90.

Für mein Manufakturwaren-
und Wäschgeschäft suche ich per
1. Juni ein
junges anständiges Mädchen
aus achtbarer Familie
als Lernende.
Schriftliche Offerten erbitte unter
L. M an die Exped. d. Bl.

Berf. Schneiderin ins Haus
unt. A 368 an die Exped. d. Bl.

Aufwartung
gesucht
Dammstraße 8.

Junges, anständiges Mädchen
als Aufwartung
gesucht
Denauer Str 26 II r.

Brautjungfer f. Jagdhund,
auf den Namen „Baldo“ hörend,
vor 8 Tagen entlaufen. Gegen
Vehlung abzugeben bei
Karl Gornitz, Gelfstraße.

Vor Ankauf wird gewarnt.
Hierzu eine Beilage.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Von Willibald Geffert, Rechnungsrat, Geh. Exped. Sekretär im Reichsamt, Frankfurt a. D., Verlag von Trommsdorff & Sohn. Preis Mk. 1,50. — Dieses praktische Buch ist ein unentbehrlicher Ratgeber für amtliche Stellen, Beamte, Hinterbliebene, Beamten- und Woihsfahrtsvereinigungen, zumal es das einzige vollständige, die gesamte Hinterbliebenenversorgung umfassende Werk ist. Neben dem Militär-Hinterbliebenengesetz finden wir das Reichsbeamten-Hinterbliebenengesetz und alle sonstigen für das Reich und für Preußen geltenden gesetzlichen und ministeriellen Vorschriften nebst Anmerkungen und Erklärungen. Den Obdenbeizigen ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Eine übersichtliche Einführung, Sachregister und ausführliche Tabellen zur Berechnung des Witwen- und Waisengeldes erhöhen die praktische Brauchbarkeit des Buches. Ein jeder wird darin sofort Rat und Hilfe finden.

Der Harzflug hat auch in diesem Jahre trotz des Krieges seine Parzelle in der Natur erreicht im 27. Jahrgang erscheinen lassen. Sie wird auch neuer Auswertungen von Lesenden und vor allem den vielen

Erholung und Genesung kranken Krieger ein unentbehrlicher Ratgeber sein. Klare Übersichtlichkeit, Zuverlässigkeit und Billigkeit — Preis mit Porto 30 Pfennige — sind ihre Vorzüge. Auf der Rückseite findet der Wanderer die neuen Sommerfabriken aller Sorten-Bahnen, der in diesem Jahre erscheinenden Automobilfabriken, sowie die Zusammenstellung der Sonntagsarten nach dem Harz. Die Karte der kolonialen Verbreitung — bis Ende 1914 rund dreieinhalb Millionen — birgt für ihre Güte und Brauchbarkeit. Zu beziehen direkt vom Verleger S. C. Buch, D. u. E. Verlag, gegen Einlieferung von 30 Pfennigen — auch in Marken — oder durch eine Buchhandlung.

Handel und Verkehr.

Was von England! Unter dieser jetzt so beliebten Parole hat ein Konjunktur deutscher Finanzinstitute unter Führung der Deutschen Bank die Mehrheit der Aktien und G. m. b. H.-Anteile des Jasmag-Trustkongern erworben, die bislang befähigt der englischen Tabaktrustgesellschaft in London gehörte. So ansehnenswert das auch ist, so bedeutet es selbstverständlich noch nicht, daß nunmehr auch schon alle Bedenken beseitigt sind, die bisher dem Jasmag-Trustkongern entgegengebracht wurden und aus denen

heraus schon seit Jahren der Abwehrkampf des deutschen Tabakergewerbes gegen ihn geführt worden ist. Genügt ist jetzt die Möglichkeit geschaffen, zu erträglichen Verhältnissen im Zigarettenhandel zu kommen, besonders, da die bisherigen Leiter des Trustkongerns — die Herren G. i. s. j. a. w. & D. i. e. g. — aus ihren Ämtern ausscheiden. Aber es wird doch noch ein erhebliches Stück Arbeit kosten, die üblichen Trustpraktiken durch eine Geschäftspolitik zu ersetzen, die dem in sich Handelsgewerbetreibenden entspricht. So muß vor allem das aus Amerika importierte Raupen- und Gutkuchen-System beseitigt und die offene, wie heimische Förderung der Zigarettenindustrie durch enorme Satz- und Varentabatte, Extra-Prämien, Wertgeschenke und besondere Umvergrütungen eingestellt werden. Dann erst wird es möglich sein, die Ehrlichkeit der Absichten des neuen Konjunkturkongerns zu prüfen und zu erwägen, ob ihre inneren Verhältnisse die Zulassung der Trustfirmen zur Unternehmung des Zigarettenhandels überhaupt gestatten. Solange, bis diese Dinge nicht ordnungsmäßig geregelt sind, ändert sich natürlich an der Haltung des Tabakergewerbes gegenüber dem Trust auch nichts, es bleibt vielmehr abzuwarten, was die neuen Herren im Jasmag-Kongern tun werden, und ob sie überhaupt andere Bahnen einzuschlagen gedenken.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wägen der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.



Fern von der Heimat und seinen Lieben starb den Heidenort fürs Vaterland am 26. April bei einem Sturmangriff bei St. Hippo mit lieber Mann und guter Vater, der Kaiseroffizier

Karl Rumpolz
im Inf. Regt. Nr. 36, 5. Komp. im vollendeten 27. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzhaft erfüllt an:
Verlobte, 6. Mai 1915.
Mutter, geb. Hofmann, Familie Hofmann, Familie Reichmann, Familie Gengenbach.

Gott hat unser liebes Mädchen wieder zu sich genommen.
Erfurt, den 4. Mai 1915.
In tiefem Schmerz:
Bauschreier G. Straßburger und Frau Adelheid geb. Wirth.

Bekanntmachung.
Der Restaurateur Herr Karl Knoke hierorts, beabsichtigt in seinem Grundstück Teichstr. 15, hier, ein Schlaftban für Kleintiere zu errichten.
Dies Vorhaben wird gemäß § 16 und 17 der Reichsgewerbeordnung mit der Anforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder im Protokoll anzubringen.
Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der Dienstdunden im Gemeindefürsorgeamt, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf
Freitag den 21. Mai 1915, vormittags 11 Uhr,
im Rathaus, Zimmer Nr. 8/9, anberaumt. Der Unternehmer der Anlage, sowie die etwa Widersprechenden werden zu diesem Termine mit der Verwarnung geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.
Merseburg, den 3. Mai 1915.
Der Magistrat.

Gebr. Rindertwagen
steht zu verkaufen Stigberg 2, pt.

Bekanntmachung
betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 (G. S. 1904 S. 451 F.) des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 899) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. 12. 14 (R. G. Bl. S. 616) und vom 2. 1. 15 (R. G. Bl. S. 25) und der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. 2. 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird hiermit verordnet:

- § 1. Dieser Verfügung unterliegen nicht nur in den Handel gebrachte, gereinigtes oder ungerichtetes oder Benzol bezw. Motorenöl oder ungerichtetes Benzolhomologen, sondern auch Betriebsstoffe, die hergestellt sind aus Kohlenwasserstoffen, Benzol aus der Zerdestillation, Benzol aus der Destillation von Teeren, fossilen, Kohlenwasserstoffen aus den Gasenankanten, wie auch überhaupt alle benzolhaltigen Körper, die aus Prozessen pyrogener Zersetzung entstammen, gleichgültig, ob sie unter ihrem wissenschaftlichen oder technischen Namen oder unter Abwandlungsnamen in den Handel gebracht werden.
- § 2. Dieses Benzol darf nur in entzolltem Zustande verkauft und verbraucht werden.
Die chemischen Fabriken gelten für diejenigen Mengen, die sie zur Herstellung von Benzolverbaten für die Heeresverwaltung verwenden, als Reinigungsanstalten.
Sie sind also zum Bezuge von zollpflichtigem Benzol berechtigt und unterliegen ebenso wie andere Reinigungsanstalten den Bestimmungen dieser Verfügung.
Soweit mit den vorhandenen Apparaten eine vollständige Entzollung nicht möglich ist, muß jedoch mindestens der Kohlengehalt soweit herabgesetzt werden, daß er in der Verbrauchs-Mischung höchstens 2/3 des Benzolgehalts ausmacht, gleichgültig, ob es sich um ein reines Benzoltoluolgemisch oder um ein Gemisch mit dritten oder weiteren Komponenten handelt.
Ein Benzolgewinnungs- oder Reinigungsanfall, der es nachweislich durchaus nicht gelangt, diese Vorchrift zu erfüllen, oder die sich aufzuerhalten sieht, die Entzollung in der vorgeschriebenen Weise ausführen zu lassen, kann durch die Inspektion des Kraftfahrzeugwesens eine Ausnahme gestattet werden.
- § 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit darf in letzter Hand nur geliefert werden:
— soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrag die Inspektion des Kraftfahrzeugwesens durch Sonderermächtigung mit den Erzeugern oder durch Sondererlaß darüber verfügt hat oder verfügen wird —
a) an chemische Fabriken (Farbwerte), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolverbaten für die Heeresverwaltung dient;
b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorbetriebsstoff (ausdrücklich für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;
c) an gewerbliche Betriebe als Motorbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über rund 15 Proz. der Erzeugung bezw. der Vorratserhaltung und Verkaufens von Geminnungsanstalten gelieferten Mengen;
d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in Mengen, die in Vereinbarung mit der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens festzusetzen sind.
- § 4. Das gemäß § 3 abgegebene Benzol darf nur in vorher von der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens zu genehmigenden Gemischen verabfolgt werden. Ausnahmen bedürfen der besonderen Erlaubnis dieser Dienststelle.
Soweit dies Benzol von Dritten abgegeben wird, die es ihrerseits von Dritten erworben haben, kann es nur zur Abgabe gelangen, wenn sie von ihren Lieferanten die ausdrückliche schriftliche Bestätigung erhalten haben, daß von letzteren eine Abgabe von Benzol für diesen Zweck noch nicht erfolgt ist.
- § 5. Solventnaphtha muß in letzter Hand an solche Verbraucher abgegeben werden, die dieses Erzeugnis zur Erfüllung unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.
- § 6. Benzol (§ 1, 2) und Solventnaphtha sind ohne Bezug dem Verbraucher zu verabfolgen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist vom Verbraucher nicht angefordert sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen wird.
- § 7. Höchstpreise.
a) Die nach dem Entzollens verbleibenden 80/80er Benzole oder deren Mischungen mit toluolreichen Fraktionen der höheren Benzolhomologen oder anderer Körper, gleichviel unter welchem Namen und in welcher Zusammenlegung sie geliefert werden, dürfen an die Verbraucher nicht teurer als zu einem Preise von 47 Mk. für 100 kg

- veräußert werden. Mischungen gemäß § 4 fallen nicht unter diesen Höchstpreis.
- b) Der Höchstpreis (letzter Hand) beträgt für:
Toluol: 45,— Mk. für 100 kg,
Solventnaphtha 1: 45,— " " 100 "
" 2: 38,— " " 100 "
" 3: 43,— " " 100 "
- § 8. Der Höchstpreis schließt die Veredelungskosten ab letzter Angekelle nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung getuntet, so dürfen bis 2 p. 5. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezogen werden.
- § 9. Nicht berührt durch die Höchstpreisfestsetzung werden: die gegenseitig vertraglich festgelegten Preisvereinbarungen zwischen den Benzolgewinnungsanstalten und ihren Abnehmern und die Vereinbarungen der Heeresverwaltung mit bestimmten Benzolgewinnungsanstalten bezw. deren Interessensvertretung, soweit sie die Höchstpreise nicht überschreiten.
- § 10. Die Benzolgewinnungsanstalten haben bis zum 9. jeden Monats der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens eine Aufstellung der im Normalort erzeugten Benzolmengen nach dem ihnen zugegangenen Muster einzureichen.
- § 11. Mit Gefängnis oder Geldstrafe in der in den einangs genannten Gesetzen bestimmten Höhe wird bestraft, wer diese Verordnung zumhanderhelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind.
- § 12. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommando-Behörde bestimmt den Zeitpunkt des Auftragsrücktritts.
Magdeburg, den 30. April 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Freiherr von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Lustifizier-Batallions Nr. 2.

Bekanntmachung

Von der Zentralgenossenschaft in Halle sind uns die Preise der Futtermittel mitgeteilt worden.

	ab	ab
	Magdeburg-Dual	Halle-Halenbahn
Coloskuchen	88,—	88,—
Veinluchenehl.	—	37,25
Rauschmehl, gemahlen	—	40,15
Wasserkuchen	82,95	82,95
Wasserkuchenehl.	88,95	88,95
Mohntuchenehl.	—	37,70
Maissüßkuchenehl.	—	30,55
Weizenkleie, ausländische	—	40,45
Futterweizen	—	48,85

Die angegebenen Preise verstehen sich für 100 kg Netto in Selbstfabrik ab Magdeburg bezw. Halle-Halenbahn, netto Caffee prompte Lieferung.

Etwaige Anträge auf Zumeisung derartiger Futtermittel sind zu richten an den Streifehändler Friedrich Lehmann in Merseburg.

Merseburg, den 3. Mai 1915.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 15 der vierten Verordnung über Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl im Reiche Merseburg vom 25. April 1915 haben wir Vortausgleichstellen bei nachstehend aufgeführten Personen eingerichtet.

- a) bei Herrn Kaufmann Steger, Weisenfischer Straße 40,
- b) " " Weidling, Obere Breite Straße 19,
- c) " " Wendel, Gottfriedstraße 2,
- d) " " Runds, Friedrichstraße 11,
- e) " " Geber, Halleische Straße 25,
- f) " " Lehmann, Unter-Altenburg 32,
- g) " " Gante, Remmert 28.

In diesen Ausgleichstellen können Brotmarken von denjenigen Haushaltungen abgegeben werden, welche die ihnen angemessenen Brotmarken nicht voll anfordern. Diese erparten Marken sind von der Ausgleichstelle an diejenigen Haushalte — insbesondere auswärts arbeitende Handarbeiter — abzugeben, die mit ihrem Brote nicht auskommen.
Merseburg, den 4. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Loder 2 gut möblierte Zimmer Gut erhalt. Kinderwagen
sollt gesucht. Offerten unter billig zu verkaufen
"Möbliert" an die Exp. d. W. Halleische Straße 78 1. Etage.
Gut erhalt. Kinderwagen Ein Sportwagen mit Verbed
zu verkaufen Globauer Str. 21. steht zum Verkauf Karstr. 1a, 8. St.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beam. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einfl. Briefgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitschriften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Auftragsanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 106.

Freitag den 7. Mai 1910.

41. Jahrg.

Die Russen in Galizien im vollen Rückzuge nach Osten. — Weiteres Vorrücken der Deutschen in Kurland. — Fortschritte unserer Truppen bei Ipern. — 760 Franzosen gefangen genommen.

Eduard VII., der „Friedensstifter.“

(Zur fünften Wiederkehr seines Todestages, 6. Mai 1910.)
Dr. jur. R. M. L. a. d. o. v.

Es war am 20. Mai vor fünf Jahren; aber noch sehr ist in unverwundbaren Farben ein Bild imposanter Wirkung: Nach einem ihrer unendlichen Trauerzug von Wägen, Gerölen, Abteilungen von Waffengattungen aller Herren Länder, Matrosen und dem gesamten diplomatischen Korps, kommen die Feldmarschalls Köchener, Roberts und Woods dabei; dann Admirale und Leibarztanten zu Wasser und zu Lande und die Trauertafeln. Nun naht die Kapelle, der englischen Könige Leichenwagen. Darauf tritt der Sorg, verhüllt von dunkler Samtdrapeerie und belegt mit den in der Sonnenpracht wie Feuerbälle funkelnbenen Sphären des Toten, der Krone, dem Reichsapfel und dem Scepter. Hinter dem Sarge führt man Eduards Leibtrug und seinen Liebeshund. Es naht die Majoritäten und die übrigen vom königlichen Trauerzuge, voran Georg V. mit gramegezierter Miene. Ihm zur Linken des Toten Bruder, der Herzog von Cornwallis, zur Rechten u. s. f. Ein jeder auf seinem Schimmel. Auch er wird stiller und nicht der lebenden Menschenprache nicht. Er sieht ihn nur das Leid um seinen verlassenen Oheim und Bruder? Oder liegt nicht in seinem Bild Sorge, Sorge um seines Reiches Wohl und Wehe, um sein eigenes Lebenswert, den Frieden der europäischen Großmächte.

Wie sollte damals nicht Wilhelm II. mit dem furchtbaren Entschluß der Verantwortung für das Gelingen eines großen Kulturkampfes zusammenfassend zurückgedacht haben auf das Lebenswert besitzigen, hinter dessen Sarge er tritt! Wie konnte er hierbei zu einem anderen Ergebnis kommen als dem, daß sein weltmächtigster Oheim Deutschenhaß und Deutschlandfeind von einer Stärke der Empfindung, einem Glanz seiner Unternehmungen und einer Macht gewesen sei, wie es die Welt noch nicht gesehen habe. Wägen ihn hier bei nicht trübe Ahnungen und Sorgen, daß bald seine Saat fruchtlose tragen werde? Wäre er vielleicht froh, daß von dem äppigen Trauerbaume, der aus Eduards Grab Kraft zog und der für den Wägen die Elemente cordiale, den Osten das englisch-russische Abkommen von Petersburg, für den Süden die „Extraktoren Italiens“ und für uns die englische Entschuldigungsfrage; daß von diesem Baum bereits ein Saft nach jenem Blitt im Trauerzuge eine Frucht herabfallen und der Wägen friedliches Treiben geschehen sollte? Oder ahnte er es gar, daß nach fünf Jahren eine zweite Frucht an demselben Stamme reifen, und diesmal den Weltfrieden auf Jahrzehnte vergiften werde!

Auch England hat bei seines Königs Tode auf den „Retard einer großen Regierung“ zurückgedacht und seit dieser Würdigung nach einem Vorgange der „Daily Mail“ vom 21. Mai 1910 gelegentlich den King Eduard den Friedensstifter (the Peacemaker) genannt. Was lag näher! Hatte Eduard VII. doch gleich in seinem ersten Regierungsjahr (1901) den fatalen Krieg mit den japanischen Freistaaten beigelegt und durch Empfang Dements und anderer Ehrenzeichen an seinem Hofe gezeigt, wie man alte Feindschaften königlich vergibt und vergißt, und sollte Eduard VII. doch auch ferner in seiner äußeren Politik offenbar den ehrlichsten Friedenswillen getätigt haben; denn Eduard hatte mit dem alten Kriege gebrochen, in dem England, das damals einzige Vorbild des modernen Kulturkampfes mit Verfassungsaufbau und kolonialen Abgabebieten, seit dem Krimkrieg gefahren war und den die Engländer selbst früher die glänzende Isolierung, später nur die diplomatische Isolierung nannten. Sollte vor diesem Bruch mit der Isolierungspolitik nicht ein Welt mit freundschaftlichem Wege auf England zugehen, so stellen sich jetzt nach Eduards Vermählungen in Korea, Petersburg und anderwärts und nach Abschluß der Entente cordiale vom 8. April 1904, dem englisch-russischen Vertrage von Petersburg (11. August 1907) und den Monarchenbesprechungen zu Reval im Jahre 1908, die Engländer der französischen und russischen, auch der italienischen, japanischen und portugiesischen Sympathien fähig. Auch dem deutschen Völkern gegenüber hatte Eduard VII. seine Friedensstiftung offenbar ausdrücklich gezeigt und 1904 in viel Verhandlungen über ein Abkommen betreffend die friedliche Erledigung von internationalen Streitigkeiten in die Wege geleitet, über ein Abkommen, wie es tatsächlich noch im selben Jahre mit Deutschland, Portugal und den Vereinigten Staaten zustande kam. Auch mit Irland glaubte man durch des verstorbenen Königs Vermählungen in bessere Verhältnisse gekommen zu sein.

Warum sollte man ihn also nicht den Friedensstifter nennen? Denn daß die Büren unter demet nur gezwungen zu Hofe gegangen waren; daß die englische Regierung selbst

die Unternehmung unter ein Schloßgericht bei günstiger Gelegenheit ablehnen werde, wie sie es z. B. Deutschland gegenüber in dem Falle betreffend die Entschädigung der durch den Burenkrieg geschädigten Deutschen getan hat; daß auch die Büren wie die Büren nur auf ein günstiges Zeichen zur Ausreise nach Spanien; daß die Spanier gar nicht an Sympathien für England denken; daß auch die anderen Völker meistens nur wegen ihrer Abhängigkeit gute Miene nur zur feierlichen Vernehmung des eingetretenen Deutschlands in Eigne gesetzt und der blutige Aufstand hierzu der von England angezettelte Hereroaufstand war; davon wollte man in britischen Kreise nichts wissen und konnte darum getrost den geflüchteten König mit der Retardierung den Friedensstifter nennen.

Doch die Weltgeschichte, auch hier das Weltgericht, hat bei ihrem Kapitel über Eduard VII. den Beinamen „der Friedensstifter“ nicht in ihre ehernen Tafeln mit aufgenommen, trotzdem sie Namen wie Alexander der Große, Ludwig der Fromme, Kai solet und Friedrich der Große in der Sprache aller Völker gern als beschönigend hat gelten lassen. Für Säure sind vorzüglich seit unter Kaiser hinter Eduards VII. Sarge tritt, eine Zeit, die genügt, uns den Verstorbenen an seinen Früchten erkennen zu lassen. Und wir lebens gar: sein Wert heißt und heißt nicht Frieden, sondern Weltkrieg; denn wir wissen ja, daß England der Führer am Völkerfrieden ist, sein Anführer aber war Eduard. Denn als bisher aus ureigenem Antie die fünfjährige Politik Deutschlands vertauscht, hat er damit der englischen Politik ihren heutigen Kurs mit dem Entschluß einer gemeinsamen kriegerischen Niederbringung Deutschlands beigelegt gesehen, daß die jetzige englische Regierung mit ihren Instrumenten wie Greig und Gosnell nur noch als Männer erscheinen, die einen im Jungsinnus eigener Schienen gehen der Wagen zu lenken haben wobei ihnen nur unter der Gefahr der Entzweiung die Möglichkeit gegeben ist, diesen eisernen Schienenweg, genannt die

Unternehmung unter ein Schloßgericht bei günstiger Gelegenheit ablehnen werde, wie sie es z. B. Deutschland gegenüber in dem Falle betreffend die Entschädigung der durch den Burenkrieg geschädigten Deutschen getan hat; daß auch die Büren wie die Büren nur auf ein günstiges Zeichen zur Ausreise nach Spanien; daß die Spanier gar nicht an Sympathien für England denken; daß auch die anderen Völker meistens nur wegen ihrer Abhängigkeit gute Miene nur zur feierlichen Vernehmung des eingetretenen Deutschlands in Eigne gesetzt und der blutige Aufstand hierzu der von England angezettelte Hereroaufstand war; davon wollte man in britischen Kreise nichts wissen und konnte darum getrost den geflüchteten König mit der Retardierung den Friedensstifter nennen.

Zur Krienslaage.

Gefahr über die militärische Lage. — Neues deutsches Lob aus englischer Munde. — Nach dem geirigen und dem amtlichen Berichten der letzten Tage unterliegt es gar keinem Zweifel mehr, daß

eine bewacht geleitete große Offensive auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Gange ist und doch vor und unter Verbänden es sind, die hierbei auf der ganzen Linie die Initiative in der Hand haben. Sondern wir nach den bisherigen Veröffentlichungen ein Gesamtbild der militärischen Lage auf Grund der bisher gemachten Ergebnisse zu geben, so ist das unmittelbare Ziel unserer Angriffe in Kurland ohne weiteres ersichtlich; so ist man sich hier auf Ipern, das schon nicht vor unserer Front liegt und von den Verbänden wohl kaum noch lange gehalten werden wird.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich die Dinge weiter nach Wunsch. Der Rückzug der Russen wird von Stellung zu Stellung fortgesetzt, mit ununterbrochener Gewalt drängen die deutschen und die österreichisch-ungarischen Heeresmächtig nach Osten vor und ziehen auch die feindlichen Verhältnisse, die schon von den Russen herangebracht sind, in den allgemeinen Zusammenbruch des Gegners mit hinein. Wir haben es hier mit sehr erheblichen und wichtigen Anfängen einer zentralen angeregten Offenlandschaft zu tun, aber doch eben erst mit Anfängen. Wenn sie weiter halten, was sie bis jetzt versprochen haben, wird hier eine der gewaltigsten Entscheidungen dieses Krieges erzwungen werden. Gleichzeitige nehmen auch die Operationen gegen die baltischen Provinzen ihren guten Fortgang. Die Russen haben zwar noch dorthin aus Romo herbeigekommene Verstärkungen entsandt, um unsere Vormärch aufhalten, aber es geht ihnen bei und hinter Suwalki und nach Iwan und Mitau zu nicht besser als anderswärts. Sie werden geschlagen, und unser Zug nach Norden wird fortgesetzt. Wir sehen vor Grewa, dessen Nähe der Feind auch schon Teile unserer Offensivfront vermutet. Die Operationen auf diesem Kriegsschauplatz werden von Feldmarschall von Hindenburg geführt, Beweis genug, daß es sich auch hier um große Ziele handelt. Dem Oberbefehl in Westgalizien hat, wie bekannt, Generaloberst von Mackensen, bei Wlodyka und Wlodyka von Wlodyka unter dem Namen der Front ist in einer Tiefe von 4 Kilometer zurückgedrückt. Der Feind geht regellos zurück und wird von Infanterie und Maschinengewehren aufgenommen. Unser Angriff gegen die neue Stellung wird fortgesetzt. Der Feind hat auf den Gefechtsfeldern und in den genannten Stellungen zahlreiche Verluste erlitten. Die Verluste sind von uns drei feindliche Stellungen hintereinander durchstoßen worden. Die letzte feindliche Stellung befindet sich nordwestlich der Wislota. In den letzten Stämpfen haben die Russen bereits neue Verstärkungen entsandt, von denen Teile schon gefangen genommen wurden, die also mit in den Wägen hineingeworfen worden sind. Unser Angriff gegen die Wislota wird fortgesetzt.

„Daily Chronicle“ schreibt: Offenbar hat man sich wieder einmal über Deutschlands ungeheuren Reichtum an Menschen und Kriegsmaterial einer Täuschung hingelassen, denn es ist offenbar, daß die Deutschen zu gleicher Zeit die französische Offensive zwischen Maas und Ardennen zum Stillstand gebracht, in der vier Ge-lände gewonnen und schließlich in Argentan im Norden und im Süden erfolgreich eine sehr kräftige Offensive ergriffen haben. Wir müssen annehmen, daß Deutschland zu diesen Operationen mindestens 800000 neue Soldaten auf die Beine gebracht hat, eine unbewundernswerte Leistung, die uns zu gleichen Anstrengungen anbahnen müßte.

Die bisherigen Erfolge in Westgalizien und die Siegesoffensive.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weit aus größer, als sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpathenfront in den Rückzug des Feindes hineingegriffen ist. Aber die Franzosen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage sein überfließen gemessen lassen. Somit in Westgalizien als in den Besitzern werden fortwährend Gefangene eingebracht; doch ist es befreiungswertig ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Die Gefangenen sind jedenfalls eine sehr bedeutende Zahl.

Die Bedeutung der am Sonntag und Montag erzwungenen Siege tritt, so heißt es in einem anderen Bericht aus Österreich-Ungarn weiter, immer mehr und mehr hervor. Die Zählung der Gefangenen hat bis zum 4. Mai frühmorgens 30000 Mann ergeben, und noch immer treffen große Züge von Gefangenen ein. Die Einbringung der

